

oder mißdeutig dastehen (z. B. P. Schütz S. 12, P. Küsters S. 23) oder sich bei näherer Nachfrage als unrichtig erweisen (z. B. die Bemerkung P. Fuß' über den einheimischen Klerus in Natal S. 45).

Jedenfalls sind wir P. Schwager dankbar für den wertvollen Einblick in das Herz der Verhandlungen, den er uns durch die Wiedergabe der Aussprache gewährt.

Ich habe am Anfang gesagt, dies Buch sei eine ganz bedeutende missionswissenschaftliche Erscheinung; das möchte ich jetzt nach so vielen kritischen Bemerkungen nochmals ausdrücklich betonen. Ich habe es selbst mit größtem Interesse gelesen — am Kurs selbst habe ich ja nicht teilgenommen — und habe es einen ergrauten Missionsbischof mit größtem Interesse durchstudieren sehen, der es dann mit Erfolg der S. Congr. de Propaganda Fide zur Anschaffung und Beachtung empfohlen hat.

P. Laurenz Kilger O. S. B.

Wolff, Ludwig, S. C. J., Der Missionar als Forscher. Aachen, Verlag des Kaverius-Vereins 1920. VI u. 180 S. 8°. Mk. 33.

Das Buch verfolgt den löblichen Zweck, dem Missionar Anleitung zu geben, wie er bei Ausübung seines Berufes in fernen Landen auch um die Wissenschaft sich Verdienste erwerben kann. Zu dem Zwecke bietet es nach einigen einführenden Vorbemerkungen eine systematisch geordnete Zusammenstellung von Fragen aus den Gebieten der Geographie, Ethnographie, Religion, Linguistik und Mission. Dazu folgen als Anhang noch einige Schemata für schriftliche Fixierung gemachter Beobachtungen und für statistische Angaben.

Seiner Bestimmung entspricht das Werkchen in hervorragendem Maße. Man ist in der Tat erstaunt über die Unsumme von Fragen, die der Verfasser mit bewundernswertem Sammeleifer zusammengetragen hat. Gewiß hat er sich bei dieser Häufung von dem Grundsatz leiten lassen: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Denn daß ein Missionar alle die aufgeworfenen Fragen erschöpfend zu beantworten vermöchte, das liegt doch wohl außerhalb des Rahmens der Möglichkeit, zumal die Hauptaufgabe deselben unter dem sehr wünschenswerten Interesse für topographische, meteorologische u. a. Beobachtungen natürlich nicht Schaden leiden darf. Aber bei freundlicher Verständigung und geschickter Arbeitsteilung kann vielleicht doch eine relative Vollständigkeit erzielt und so Wertvolles geschaffen werden. Möge daher dieser Führer unsern Missionaren ein lieber Begleiter werden. S. 149 ist von „theologischer Missionskunst“ die Rede. Der Terminus dürfte kaum glücklich gewählt sein.

Pieper.

Weber, Dr. Valentin, Professor der Theologie in Würzburg, Des Paulus Reiserouten bei der zweimaligen Durchquerung Kleinasiens. Neues Licht für die Paulusforschung. Würzburg, C. J. Becker, 1920 (41 S. 8°) Mk. 3,— 1.

Der Völkerapostel hat auf seiner zweiten und dritten Missionsreise ganz Kleinasien von den Grenzen Syriens bis an das ägäische Meer durchzogen (Apg 15, 41—16, 8 und Apg 18, 23; 19, 1). Stehen auch Anfangs- und Endpunkt beider Reiserouten fest — das erstemal Antiochien in Syrien und Troas, das zweitemal Antiochien und Ephesus — so stößt doch die nähere Bestimmung des Reiseweges durch das Innere Kleinasiens beidemal auf große Schwierigkeiten. Sicher ist, daß Paulus auf der zweiten Reise zuerst in umgekehrter Reihenfolge die Städte besucht hat, in denen er auf der ersten Bekehrungsreise gepredigt hatte und die damals zum südlichen Teil der Provinz Galatien gehörten: Derbe, Lystra, Ikonium und auch wohl Antiochia in Pisidien. Über die weitere Linienführung der Reiseroute gehen, wie ein Vergleich der verschiedenen Karten zeigt, die Ansichten weit auseinander. Von entscheidender Bedeutung ist die Auslegung von Apg 16, 6. Strittig ist vor allem der geographische Begriff „Phrygien und das galatische Land“. Versteht man darunter die Namen der alten Landschaften, so nimmt man gewöhnlich an, daß Paulus, der ursprünglich die direkte Route nach Westen zur Küste hin einschlagen wollte, auf höhere Weisung nach Norden abgelenkt sei und außer in Phrygien auch in der Landschaft Galatien, also in dem nördlichen Teil der gleichnamigen Provinz gepredigt habe. Ebenso sei Paulus auf der dritten Reise zuerst durch die Landschaft Galatien und dann durch Phrygien nach Ephesus gezogen (vgl. Apg 18, 23). In der Landschaft Galatien sind

¹ Vgl. dazu den kleinen Beitrag in der letzten Nummer S. 113 f.

dann auch die Leser des Galaterbriefes zu suchen (sog. nord galatäische Hypothese). Im Gegensatz zu dieser von alters her und auch heute noch von den meisten Forschern vertretenen Ansicht glauben die Anhänger der Südgalatienentheorie, daß die Adressaten des Galaterbriefes die Bewohner der auf der ersten Reise missionierten Städte im südlichen Teil der Provinz Galatien (Derbe, Lystra usw.) seien.

Valentin Weber, seit Jahr und Tag in Deutschland als der zäheste Verteidiger der süd galatäischen Hypothese bekannt, will in vorliegendem Schriftchen durch Bestimmung der Reiserouten Pauli neues Material zur Begründung seiner These bringen. „Das phrygische und galatäische Land 16, 6 ist das phrygisch-galatäische Land oder das galatäische Phrygien, d. h. jener Teil von Südgalatien, der phrygische Stammesbevölkerung hatte“ (S. 5). Von hier aus sei der Apostel auf der zweiten Bekehrungsreise durch das zur Provinz Asien gehörige Phrygien von Süd nach Nord und weiter nach Mysien und Troas, auf der dritten Reise direkt durch das asiatische Phrygien nach Ephesus gezogen. Den Boden der eigentlichen Landschaft Galatien hat demnach Paulus beidemal nicht betreten. Diese Reiserouten sucht W. vor allem aus Apg 16, 6 und den vorhergehenden Versen zu begründen. V. 3 wird erzählt, daß Paulus in Lystra den Timotheus, der mit ihm weiterziehen sollte, mit Rücksicht auf die Judenchristen beschneitt. W. nimmt nun nach Befragen sachkundiger und praktisch erfahrener Mediziner an, „daß zur Zeit des Paulus und Timotheus ein Erwachsener infolge der Beschneidungsoperation mehrere Wochen, etwa drei bis vier, brauchte, bis er wieder marschfähig wurde, weil damals die Wundheilung ohne Nähen und ohne antiseptische Behandlung geschah“ (S. 18). Paulus sei nun diese vier Wochen nicht in Lystra geblieben, sondern habe in der Zwischenzeit, worauf V. 4 und 5 hinweisen, mit Silas die auf der ersten Reise gegründeten Gemeinden in Ikonium und Antiochia in Pisidien besucht. Nach Beendigung der Visitation sei er nach Lystra zurückgekehrt, um von dort mit Timotheus weiterzuziehen. Aber konnte Timotheus nicht nach Antiochia in Pisidien nachkommen? Hierauf antwortet W.: „Dies ist durch 16, 3 ausgeschlossen! Timotheus sollte ‚mit ihm ausziehen‘ — nämlich auf das neue Missionsfeld, das er bei dessen Wahl zum Gefährten zweifellos schon ins Auge gefaßt hatte. Das ‚Mitausziehen‘ weist unbedingt auf Lystra. Und abgesehen davon können wir nicht annehmen, daß der neue Missionsgenosse sang- und klanglos von Lystra Abschied nahm und allein den beiden Glaubensorten nachzog. Vielmehr liegt die Vorstellung nahe genug: Paulus kehrte mit Silas nach Lystra zurück und gestaltete den gemeinsamen Abschied zu einer eindrucksvollen Missionsfeier der versammelten Gemeinde“ (S. 23). Nachdem W. so Lystra als Ausgangspunkt für den neuen mit V. 6 beginnenden Abschnitt der Reiseroute bestimmt hat, sucht er durch textkritische Untersuchung des V. 6 Unhaltspunkte für den weiteren Reiseweg zu gewinnen. Aus den verschiedenen Lesarten, die alle mehr oder minder verderbt seien, konstruiert W. folgende Textform als die ursprüngliche: „Nachdem sie aber das phrygische und galatäische Land durchzogen hatten, (darauf) gehindert worden waren vom Heiligen Geiste, in Asien das Wort zu verkünden, (sobann) gegen Mysien gekommen waren . . .“ (S. 25). Phrygisches und galatisches Land faßt W. als ein einziges Gebiet, den südlichen Teil der Provinz Galatien (s. o.). Mit dem Durchzug durch das phrygische und galatäische Land in V. 6 sei demnach die Route über Ikonium und Antiochien in Pisidien gemeint. Auf dem Boden des asiatischen Phrygien angekommen, sei Paulus nach Norden auf Mysien und Troas hin gezogen. Auf der dritten Reise habe der Reiseweg durch Südgalatien und Phrygien direkt nach Ephesus geführt (Apg 18, 23). Für die Abfassung des Galaterbriefes, meint W., bleibt nach dieser Bestimmung der Reiserouten Pauli nur „die Südgalatienentheorie in Verbindung mit der Frühabfassung“ (vor dem Apostelkonzil) übrig.

Weber wird, wie früher, so auch mit dieser neuesten Begründung seiner These viel Widerspruch finden. Mir wenigstens scheint W. doch allzuviel seine Lieblingstheese in den Text hineingelesen zu haben. Wie käme man sonst wohl auf den Gedanken, daß Paulus, weil Timotheus infolge der Beschneidung noch nicht marschfähig gewesen sei, inzwischen mit Silas einen Absteher nach Ikonium und Antiochia in Pisidien gemacht habe und dann nach Lystra zurückgekehrt sei, um den Timotheus für die Weiterreise abzuholen? Wer Apg 16, 3–5 unbefangen liest, gewinnt den Eindruck, daß Timotheus bereits hier zu den Gefährten Pauli gehört und der endgültige Ausbruch von Lystra bereits erfolgt ist. Kann man so Lystra nicht als Ausgangspunkt für den in V. 6 erzählten Durchzug durch „Phrygien und das galatäische Land“ annehmen, so hält es schwer, selbst wenn man mit W. statt *διὰ βοῶν* die Partizipialform *διὰ βοῶντες* als ursprünglich ansieht, hier nur eine Rekapitulation des bereits in V. 3–5 berichteten Durchzuges

durch den südlichen Teil der Provinz Galatien anzunehmen. Viel größer ist die Wahrscheinlichkeit, besonders wenn die heute fast allgemein angenommene Lesart *δεξιον* zu Recht besteht, daß im Anfang von B. 6 die Weiterreise durch neue Gebiete erzählt wird. Dann kann man aber unter „Phrygien und galatidisches Land“ nicht mehr den südlichen Teil der Provinz Galatien, sondern nur noch die alten Landschaften Phrygien und Galatien verstehen. Wenig Beifall wird W. mit seiner Behauptung finden, daß Apg 18, 23, wie das beigefügte *ναδεξις* beweise, mit „Galatidisches Land und Phrygien“ zwei aufeinanderfolgende Gebiete gemeint seien, während 16, 6 das Fehlen des Adverbs auf ein einziges Gebiet schließen lasse. W. muß zur Stütze seiner These nicht bloß in B. 16, 6 Phrygien adjektivisch und als Apposition zu „galatidisches Land“ fassen, sondern auch, wie wir oben sahen, einen doppelten Durchzug durch das südgalatidische Gebiet, einmal (B. 3–5) ohne und das zweitemal (B. 6) mit Timotheus annehmen. Ob W.s Hoffnung, durch die von ihm gebotene „neue Begründung und durch die Modifikation der Route 16, 6“ der Südgalatien-theorie zur allgemeinen Annahme zu verhelfen, in Erfüllung gehen wird, erscheint mir noch zweifelhaft.

W. Brede.

Schurhammer, Georg, S. J., Der heilige Franziskus Xaverius der Apostel des Ostens. Blicke in seine Seele. Mit acht Abbildungen. 80. 79 S. Aachen (Xaverius-Verlag) 1920. [Pioniere der Weltmission, 1. Bd.] 5 Mk.

Eine Inhaltsangabe des Büchleins erübrigt sich, da das Leben des hl. Franz Xaver bekannt ist. Der kostbare kleine Raum von 79 Seiten wäre vielleicht noch besser ausgenützt gewesen, wenn der Verfasser das Thema des Untertitels: „Blicke in seine Seele“ fester im Auge behalten hätte. Der Leser möchte gerne erfahren, wie es in der Seele des baskischen Edelmanns aussieht, wie der lebensmutige Student nach innen gelenkt wird, wie der Magister durch die Ignatianischen Exerzitien umgewandelt werden kann, nachdem er vorher die Ignatianischen Ideen hatte belächeln müssen; man möchte wissen, wieviel Franz von Ignatius und seinen Gefährten angenommen und wieviel er Eigenes behalten hat; man möchte einen Einblick gewinnen in die seelischen Triebkräfte, die ihn zum Apostel gemacht haben. Die Umrisse der äußeren Lebensverhältnisse des Heiligen sind vortrefflich gezeichnet. Besonders wertvoll ist die Charakteristik der Umwelt. Nationaler Freiheitskampf, studentisches Treiben, gärende Weltanschauung umgeben den heranreisenden Menschen. Die Einflüsse, die von den kolonisierenden Völkern und den missionierenden Orden ausgehen, sind leider übersehen. Dagegen vermag man die außerordentlich günstige Missionslage in Indien und Ostafrika, die durch nationale und politische Momente mitbestimmt war, wohl gut zu verstehen. Die vielen Wunderberichte führt der Verfasser als nüchternen Historiker stillschweigend auf das rechte Maß zurück. So kommt der Leser dem Heiligen innerlich nahe und erwärmt sich an ihm. Die sprachliche Darstellung verrät dichterische Kraft, doch wird manche geistreiche Rätselrede, die der Gebildete mit einiger Mühe versteht, dem Volke dunkel bleiben. Die neue Serie des Xaveriusverlages ist mit diesem Heftchen verheißungsvoll eröffnet. Noch mehr aber freuen wir uns auf die vom Verfasser angekündigte große Xaveriusbiographie.

P. Gonçalvus Walter O. M. Cap.

Krose, S. A., S. J., Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland. Neunter Band: 1919/1920. 80. XX u. 449 S. Freiburg i. Br., Herder 1920. Mk. 34,—.

Unser Kirchliches Handbuch bedarf kaum noch empfehlender Worte. Seine Vorzüge sind den Benutzern desselben längst bekannt. Auch der neueste Band stellt eine tüchtige Leistung dar. Im Mitarbeiterstab ist an die Stelle des verstorbenen Domdekan Dr. Selbst von Mainz der Paderborner Generalvikar, Domkapitular Professor Rosenberger getreten, der, wie sein Beitrag: Zeittage und kirchliches Leben im Jahre 1919/20 zeigt, eine sehr geschickte Feder führt, wenn auch das Urteil über einige seiner Ausführungen wohl geteilt sein wird.

Den Missionsmann interessiert vor allem die vierte Sparte. Ihr Bearbeiter, P. Bächt S. J., berichtet diesmal über einige Phasen aus dem Kampfe um die Existenz der deutschen katholischen Missionen, wie er leider durch die besonders gefährlichen, ja direkt unchristlichen §§ 122 und 438 des traurigen Friedensvertrages von Versailles nötig geworden ist. Ein fertiges Bild dieses Kampfes des Rechts gegen barbarische Gewalt konnte er freilich noch nicht zeichnen, da die wichtige Aktion des amerika-